

## 2. Kapitel: Der Kreislauf des produktiven Kapitals

Der Geldkreislauf des industriellen Kapitals verweist auf einen kontinuierlichen Produktionsprozess. Produktives Kapital wird eingesetzt, um laufend die stofflichen und wertmäßigen Voraussetzungen für erneute Produktion zu schaffen: Verwertung im Produktionsprozess, Verwandlung der mehrwertgeschwängerten Waren in Geld, (Rück)verwandlung des Geldes in Produktionsmittel und Arbeitskraft, so dass am Ende des Kreislaufs alle Bedingungen und Mittel der Mehrwertproduktion wieder bereit stehen.

*„Der Kreislauf des produktiven Kapitals hat die allgemeine Formel:  $P \dots W' - G' - W \dots P$ . Er bedeutet die periodisch erneuerte Funktion des produktiven Kapitals, also die Reproduktion, oder seinen Produktionsprozeß als Reproduktionsprozeß mit Bezug auf die Verwertung; nicht nur Produktion, sondern Reproduktion von Mehrwert, so dass der Wiederbeginn durch den Ausgangspunkt selbst gegeben ist.“* (S. 69)<sup>1</sup>

Der Kreislauf des produktiven Kapitals unterscheidet sich vom Geldkreislauf in zwei Punkten:

1. Während im Geldkreislauf die Produktion als Mittel für die Geldvermehrung erscheint und die Zirkulation des Geldkapitals unterbricht, leistet die gesamte Zirkulationsphase hier die Vermittlung der periodischen Erneuerung der Produktion und stellt deren Unterbrechung dar.
2. Verkauft wird, um wieder Produktionsmittel für den nächsten Kreislauf einkaufen zu können. Weil es auf die Reproduktion der Produktion ankommt, stellt sich die gesamte Zirkulationsphase in der Form von  $W-G-W$  dar (im Unterschied zu  $G-W-G$  beim Geldkreislauf).

### I. Einfache Reproduktion

Erste Phase:  $W'-G'$

Der erste Zirkulationsakt ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

1. Sein Resultat ist, dass Kapitalwert und Mehrwert in der Geldform vorliegen und somit voneinander trennbar sind <sup>2</sup>.
2. Ist  $W'-G'$  vollzogen, entscheidet der Kapitalist, ob er den Mehrwert – ganz oder teilweise – wieder für die Produktion vorschießt oder ihn für seine Konsumtion verausgabt. Hier geht es zunächst um die einfache Reproduktion, d.h. nur der ursprüngliche Kapitalwert verbleibt im Kreislauf des industriellen Kapitals ( $W-G-W$ ) und nur dieser Teil des in Geld umgesetzten Warenkapitals richtet weiterhin Kapitalfunktion. Die Zirkulation des versilberten Mehrwerts, den der Kapitalist verkonsumiert, trennt sich davon ( $w-g-w$ ). Das Geld wird vom Kapitalisten nicht vorgeschossen, sondern verausgabt; hier fungiert das Geld als bloßes Zirkulationsmittel, was auch seine zeitweilige Form als Schatz einbegreift.  $w-g-w$  von Seiten des Kapitalisten ist Geldzirkulation ohne Funktion für sein individuelles Kapital. Beide Zirkulationen sind ihrer Form nach identisch – Geld vermittelt den Ersatz einer Ware durch eine andere – ihr jeweiliger Zweck ist aber ein anderer: In  $W-G-W$  geht es um die Erneuerung der Mehrwertproduktion, in  $w-g-w$  um die Konsumtion des Kapitalisten.
3. Wenn der Kapitalist entscheidet, den Mehrwert (teilweise) für die Produktion einzusetzen, vergrößert er den Wert seines produktiven Kapitals. Das kann mit einer Veränderung der organischen Zusammensetzung seines Kapitals (Verhältnis von  $c$  zu  $v$ ) einhergehen.

Die von Marx kritisierten Ökonomen sehen bei den Zirkulationen  $W-G-W$  und  $w-g-w$  nur die *Form* der Zirkulation, wo allemal Austausch von Ware gegen Ware stattfindet und keine Wertdifferenz sichtbar ist. Dabei unterschlagen sie, dass die produzierten Waren schon vor ihrer Verwandlung in Geld Träger des verwerteten Werts – Resultat des *Kapitalkreislaufs* – sind. Auf diese Weise fassen die damaligen Vulgärökonomen (wie auch die heutigen Ökonomen) die kapitalistische Ökonomie als Produktion von Waren und Tausch von Gütern auf, die der individuellen oder produktiven Konsumtion dienen: als Versorgungsunternehmen. Der Kapitalist *ersetze* folglich bei beiden Formen der Zirkulation nur *sein Warenprodukt durch Waren von anderem Gebrauchswert*. Sie

<sup>1</sup>Es kann vorkommen, dass ein Teil des Warenkapitals wieder als Produktionsmittel in den Produktionsprozess eingeht, aus dem er hervorkam. In diesem Fall findet keine Verwandlung in Geld statt. Dasselbe gilt, wenn der Kapitalist einen Teil des Mehrprodukts in natura verzehrt.

<sup>2</sup>Die Trennung von Kapitalwert und Mehrwert ist möglich unabhängig davon, ob das Warenprodukt eines Kapitalisten aus vielen einzelnen oder einer Gesamtware besteht und je nachdem sich sukzessive oder auf einmal in Geld verwandelt. Die *Wertbestandteile* lassen sich ideell trennen und zu Geld machen.

„übersehen“ dabei die folgenden Eigentümlichkeiten der *kapitalistischen* Warenzirkulation (S. 74f):

- a) Die Waren, die auf den Markt kommen (und Ausgangspunkt für W-G-W wie auch für w-g-w sind), sind *Warenkapital W'*, tragen also den Zweck der Bereicherung per Verwertung in sich. *Bereicherung* und *Konsumtion* des Kapitalisten *schließen sich nicht aus*, wie die Ökonomen behaupten. (Wachsende) Konsumtion wird vielmehr durch die wachsende Masse des *Mehrwerts*, die im Bereicherungsprozess anfällt, ermöglicht.
- b) Die Waren, die der Kapitalist in seine Konsumtionsmittel umsetzt, sind nicht einfach *seine* Produkte, sondern Resultat *fremder* Arbeit. Die Konsumtion des Kapitalisten gibt es also überhaupt nur, weil in seinem Produktionsprozess Ausbeutung stattfindet. Die Zirkulation w-g-w unterstellt die *Kapitalverwertung* und deshalb beeinträchtigen deren Störungen (auch) den privaten Konsum des Kapitalisten und den Absatz von Waren anderer Kapitalisten für diesen.
- c) Die Zirkulation, die vom Kapitalisten als *Privatperson* ausgeht (w-g-w), resultiert aus *W'* (wo *w* noch Teil des Kapitalkreislaufs ist), *trennt sich* dann aber von der Zirkulation seines Kapitals. Sie hat mit ihr nur noch so viel zu tun, dass diese die Existenz des Kapitalisten voraussetzt.
- d) *W'* fungiert innerhalb der allgemeinen Zirkulation bloß als Ware, ist aber Bestandteil des Kapitalkreislaufs: Wenn der Kapitalist seine Waren an den Kaufmann verkauft, ist sein Verwertungsprozess abgeschlossen, ist sein Warenkapital *realisiert*; er kann jetzt das Geld erneut für den Ankauf von Arbeitskraft und Produktionsmitteln vorschießen. Die Zirkulation der Waren ist damit aber nicht beendet. In der Hand des Kaufmanns verbleiben sie in der allgemeinen Warenzirkulation, d.h. ihre *wirkliche, definitive* Metamorphose steht noch aus. Der Wechsel zum Konsumenten ist räumlich und zeitlich getrennt von dem Kreislauf des Kapitals, aus dem die Waren herkommen.
- e) Dass Kapitalkreislauf und Warenzirkulation getrennte Sachen sind, gilt auch, wenn es sich bei *W'* um Waren handelt, die in den Kreislauf eines anderen Kapitalisten eingehen. Sie gehen ein in die *allgemeine Warenzirkulation*, die sowohl die (Verschlingung der) Kapitalkreisläufe als auch die Zirkulation der Waren, die in die individuelle Konsumtion eingehen, umfasst.
- f) Der Kreislauf P...P des individuellen Kapitals ist Teil der allgemeinen Zirkulation, die Zirkulation des Kapitalisten trennt sich von ihm ab. Das zeigt sich auch, wenn man G+g betrachtet. G, das Arbeitskraft und Produktionsmittel kauft, setzt den Kreislauf des Kapitals fort, während g aus dem Kapitalkreislauf herausfällt, soweit es vom Kapitalisten als Revenue verausgabt wird, und in ihn eingeht, soweit es als zusätzliches Geldkapital eingesetzt wird.

Es kennzeichnet die Dummheit der Vulgärökonomie, dass sie die Zirkulation, die den individuellen Konsum des Kapitalisten zum Zweck hat w-g-w, als Charakteristikum des Kapitalkreislaufs fasst: Was er sich abspare (Verzicht), begründe und ermögliche den Prozess der Vermehrung des Reichtums.

Zweite Phase: G-W

In der zweiten Phase der Zirkulation liegt der ursprüngliche Kapitalwert entledigt vom Mehrwert wieder vor. Der zweite Zirkulationsakt im Kreislauf des produktiven Kapitals hat dieselbe Funktion wie G-W im Kreislauf des Geldkapitals: Einkauf von Produktionsmitteln und Arbeitskraft.

Die Gesamtzirkulation W-G-W-A/Pm zeigt folgende Besonderheiten:

1. Das Geldkapital, das der Kapitalist vorschießt, ist weder Ausgangs- noch Endpunkt des Kreislaufs. Die Analyse der Gesamtzirkulation zeigt, dass es „*nicht ursprüngliche und nicht schließliche Form des Kapitalwerts*“ (S. 76), sondern Ergebnis des Warenverkaufs und Bedingung der Produktionsphase ist. Als Ergebnis des Warenverkaufs ist das Geldkapital Resultat der im Produktionsprozess eingesaugten und in den Waren vergegenständlichten Arbeit. Für den Arbeitslohn heißt das: der Kapitalist zahlt den Lohn aus einem Teil des Warenwerts, den (seine) Arbeiter im Produktionsprozess hergestellt haben. „*Und schon darum ist der Akt G-W, soweit er G-A, keineswegs nur Ersatz von Ware in Geldform durch Ware in Gebrauchsform, sondern schließt andre, von der allgemeinen Warenzirkulation als solcher unabhängige Elemente [das Klassenverhältnis] ein.*“ (S. 76):

Wenn der Kapitalist seine Arbeiter mit einem Teil ihrer vergangenen Arbeit bezahlt, findet kein Ersatz eines Guts durch ein anderes statt, der Kapitalist kauft kein fertiges Produkt, wie das bürgerliche Ökonomen darstellen, sondern das Recht, zukünftig über fremde Arbeit zu verfügen. Unter der Bedingung, dass sie Mehrwert produzieren, haben die Arbeiter selbst (oder andere Prole-

ten) die Lebensmittel, auf die sie angewiesen sind, und ihren Lohn im Ausbeutungsprozess erst herzustellen. Als Lohnzahlung an die Arbeiter betätigt sich so die Kommandogewalt über Arbeit. Und das ist ganz im Gegensatz zur bürgerlichen Vorstellung, dass ein von vornherein feststehender Teil des gesellschaftlichen Reichtums für die Arbeiter zur Verfügung stehe (der sogenannte Arbeitsfonds im ersten Band) und mit Hilfe des Arbeitslohns verteilt werde.

*„So erhält der Arbeiter in dem Geld, worin er seinen Arbeitslohn ausbezahlt erhält, die verwandelte Form seiner eignen zukünftigen Arbeit oder der anderer Arbeiter. Mit einem Teil seiner vergangenen Arbeit gibt ihm der Kapitalist Anweisung auf seine eigne künftige Arbeit. Es ist seine eigne gleichzeitige oder künftige Arbeit, die den noch nicht vorhandenen Vorrat bildet, womit ihm seine vergangene Arbeit bezahlt wird. Hier verschwindet die Vorstellung der Vorratbildung ganz.“ (S. 77)*

2. Indem es als Zirkulations- und Zahlungsmittel dient, verrichtet das Geldkapital in der Zirkulation W-G-W-A/Pm nur die Funktion eines Vermittlers, im Unterschied zum Geldkapitalkreislauf wo es unmittelbarer Zweck des Kreislaufs ist. Seine Rolle in der Zirkulationsphase des Kreislaufs P...P stellt damit eine Kritik des illusorischen Charakters des Geldkreislaufs dar.

3. Das Geldkapital vermittelt die Rückverwandlung des Warenkapitals in produktives Kapital. Resultat seiner Bewegung ist die Bereitstellung aller Bildungselemente der Mehrwertproduktion, also die Reproduktion des produktiven Kapitals.

Gesamtkreislauf: P ... W'-G'-W ... P

Der normale Ablauf des Kreislaufs des produktiven Kapitals unterstellt, dass W' zu seinem Wert und in seiner Gesamtheit verkauft wird. Mit dem Ersatz der verkauften Waren durch Produktionsmittel und Arbeitskraft müssen das konstante und variable Kapital im gleichen Wertverhältnis wie vorher ersetzt werden. Unterstellt ist, dass ihre Werte gleich bleiben. Von den in der Praxis notwendigerweise dauernd stattfindenden Wertwechseln ist hier abstrahiert.

Die Geldform des Kapitals verrichtet im Kreislauf P...W'-G'-W...P dadurch Kapitalfunktion, dass sie die Erneuerung der Produktionselemente vermittelt und nur vorübergehend Existenzform des Kapitals ist. Umgekehrt: wenn das Kapital in der Geldform verharret, liegen Störungen des Kreislaufs vor. Der „illusorische“ Charakter eines selbständigen Geldkapitals, das seinen Zuwachs aus sich selbst schöpft, verschwindet in der Analyse des Kreislaufs des produktiven Kapitals, weil das Geld hier nur die Rolle eines Zirkulationsmittels spielt. (s. o. Bestimmung 2 der Gesamtzirkulation). *„Solange es in der Geldgestalt verharret, fungiert es nicht als Kapital, und verwertet sich daher nicht; das Kapital liegt brach. G wirkt hier als Zirkulationsmittel, aber als Zirkulationsmittel des Kapitals. Der Schein der Selbständigkeit, den die Geldform des Kapitalwerts in der ersten Form seines Kreislaufs (des Geldkapitals) besitzt, verschwindet in dieser zweiten Form, welche somit die Kritik der Form I bildet, und sie auf eine nur besondere Form reduziert.“ (S. 78)*

Allerdings unterscheiden sich Stockungen des Kapitals in Geldform von solchen in Warenform, weil Geld nicht verdirbt: es kann Kapitalfunktionen an anderer Stelle übernehmen oder in einer anderen Produktionssphäre angelegt werden.

Die Reproduktion des individuellen Kapitals verweist auf die Bereitstellung aller Elemente der Produktion an anderer Stelle. Sie steht im Zusammenhang zu anderen Reproduktionsprozessen, aber ohne dass dieser Zusammenhang ihr Zweck wäre. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Der Kreislauf des produktiven Kapitals hat den Zweck, seine Mehrwertproduktion fortzusetzen ohne Rücksicht auf so einen Zusammenhang und in Gegensatz zu anderen, die denselben Zweck verfolgen. Überproduktion ist deshalb darin eingeschlossen, entgegen der Behauptung bürgerlicher Ökonomen, dass Waren für die Reproduktion der Gesellschaft produziert werden und gemessen daran, was dafür nötig ist.

Die Reproduktion der Arbeiterklasse hat mit dem Lohn und den hergestellten Lebensmitteln stattzufinden, die der Verwertungsprozess vorgibt. Ob und wie der die Reproduktion gelingt, ob die Lebensmittel reichen usw., ist für den Kreislauf des produktiven Kapitals bedeutungslos und interessiert nur insofern, als die Existenz der Arbeiter für den Produktionsprozess unterstellt ist.

Reproduktion des produktiven Kapitals und Konsumtion der hergestellten Waren fallen auseinander, weil die Verwandlung der Waren in Geld die einzige Bedingung der Reproduktion ist. Der Verkauf an den Großkaufmann setzt sich mit zunehmendem Umfang der kapitalistischen Produktion durch und perpetuiert das Auseinanderfallen. Nachdem es seine Waren in Geld verwandelt hat, setzt das industrielle Kapital seinen Kreislauf fort (oder erweitert ihn), obwohl die verkauften Wa-

ren „nur scheinbar in die Konsumtion eingegangen sind, in Wirklichkeit aber unverkauft in den Händen von Wiederverkäufern lagern, tatsächlich sich also noch auf dem Markt befinden. [...] Die Warenkapitale machen sich wechselseitig ihren Platz auf dem Markt streitig. Die Nachrückenden, um zu verkaufen, verkaufen unter dem Preis.“ (S. 81). Um jeden Preis soll unabhängig von der (geringen) zahlungskräftigen Nachfrage Geld verdient werden. Sobald die Großhändler ihre Waren nicht mit zufriedenstellendem Gewinn verkaufen können, schlägt das zurück aufs industrielle Kapital, das seine Reproduktion einschränkt. „Dann bricht die Krise los. Sie wird sichtbar nicht in der unmittelbaren Abnahme der konsumtiven Nachfrage, der Nachfrage für individuelle Konsumtion, sondern in der Abnahme des Austauschs von Kapital gegen Kapital, des Reproduktionsprozesses des Kapitals.“ (S. 81).

Für seine Rolle als Vermittler im Kreislauf des produktiven Kapitals kann es notwendig sein, Kapitalwert in der Geldfunktion aufzuspeichern, wenn Produktionselemente zu verschiedenen Terminen zu kaufen oder zu zahlen sind. Diese vorübergehende Form des Geldes als Schatz ist funktional für den Kreislauf des produktiven Kapitals (und nicht zu verwechseln mit späteren Funktionen des Schatzes). Dieser Teil des Geldkapitals „ist der Zirkulation nur zeitweilig entzogen, um am bestimmten Zeitpunkt in Aktion zu treten, seine Funktion auszuüben. Diese Aufspeicherung desselben ist dann selbst eine durch seine Zirkulation und für die Zirkulation bestimmte Funktion.“ (S. 81). Zum ersten Mal zeigt sich an diesem Punkt der Analyse, dass Geld nicht nur als Zirkulations- und Zahlungsmittel, sondern in seinem Zusammenhang innerhalb des Kreislaufs des produktiven Kapitals auch als Schatz Funktionen als Geldkapital verrichtet (und nicht wie in Band 1 gezeigt, immer der Verwendung von Geld als Kapital widerspricht). Nur soweit Hindernisse des Zirkulationsprozesses es in der Schatzform festhalten, widerspricht der Zustand als Schatz seiner Funktion als Vermittler im Kreislauf des produktiven Kapitals. In diesem Fall handelt es sich um zweckwidrige Schatzbildung, das Geld hat die Form von brachliegendem Geldkapital.

## II. Akkumulation und Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter

Der für die Erweiterung der Reproduktion notwendige Umfang des Mehrwerts wird durch die technische Zusammensetzung des produktiven Kapitals bestimmt. Häufig muss der Mehrwert in sich wiederholenden Kreisläufen des industriellen Kapitals angespart werden, bis er kapitalisiert werden kann.

„Der Mehrwert erstarrt also zum Schatz und bildet in dieser Form latentes Kapital.“ (S.83)

Latentes Geldkapital beinhaltet den Widerspruch, sich als Mehrwert seiner ökonomischen Bestimmung nach als Geldkapital verwerten zu müssen, und dabei als Schatz dieser Funktion nicht gerecht werden zu können. Schatzbildung tritt also im Kreislauf des industriellen Kapitals als eine Bedingung für die Ausdehnung der Stufenleiter auf. Als solche ist sie „zugleich wesentlich von ihm unterschiedenes Moment“ (S.83).

Während der Mehrwert als latentes Geldkapital innerhalb des Kreislaufs nur Schatzfunktionen verrichtet, kann er außerhalb desselben weitere Leistungen vollbringen:

Er kann einen Beitrag zum Wachstum des nationalen Gold- und Silberschatzes bilden, obwohl die Reichumsproduktion innerhalb eines Landes nicht gestiegen ist. Dies ist der Fall, wenn sich der Verkauf der Waren entweder über einen Gold- oder Silberproduzenten oder aus dem Ausland importierte Geldmengen vollzieht.

Latentes Geldkapital kann in der Form von Schuldforderungen vorliegen. Der Mehrwert kann hier, selbst bei ausreichender Größe, nicht für die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter eingesetzt werden, da er noch nicht in Geld realisiert ist. Für fremdes Kapital kann dieser Mehrwert aber bereits als Geldkapital fungieren.

\*

„Der ganze Charakter der kapitalistischen Produktion ist bestimmt durch die Verwertung des vorgeschossenen Kapitalwerts, also in erster Instanz durch Produktion von möglichst viel Mehrwert; zweitens aber durch Produktion von Kapital, also durch Verwandlung von Mehrwert in Kapital.“ (S.83f)

Die Gründe für die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter wurden im ersten Band des Kapitals bereits abgehandelt (siehe K1, Kap. XXII). Allgemein lässt sich sagen, dass die Erweiterung der Produktion Mittel zum Zweck der Steigerung des Mehrwerts ist. Ihr eigenes Mittel tritt dabei den Kapitalisten als Sachzwang gegenüber, nur so in der Konkurrenz bestehen zu können.

Hier soll nun erläutert werden, wie sich die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter im Kreislaufprozess darstellt.

\*

*„Die Formel  $P...W'-G'-W'...P'$  drückt aus: produktives Kapital, das auf größerer Stufenleiter und mit größerem Wert produziert wird, und als angewachsenes produktives Kapital seinen zweiten Kreislauf beginnt, oder was dasselbe, seinen ersten Kreislauf erneuert.“ (S.84)*

Der gesamte Mehrwert wurde kapitalisiert<sup>3</sup>. Indem nun  $P'$ , als vergrößertes produktives Kapital  $P$ , den Ausgangspunkt des nächsten Kreislaufs bildet, ist die Erweiterung der Stufenleiter der Produktion, als Resultat des vorangegangenen Verwertungsprozesses, nicht mehr ersichtlich. Durch die erneut stattfindende Produktion muss sich  $P$  erst wieder als Kapital beweisen.

Die Formel des Geldkreislaufes des industriellen Kapitals  $G...G'$  drückt aus, dass der Vorschuss von Geld der Grund seiner Vermehrung ist, Geld „Mehrwert setzt“ (S.84) und deshalb Geldkapital ist. Der Zweck der Verwertung wird hier augenscheinlich.

Im Kreislauf des produktiven Kapitals hingegen vollzieht sich die Realisierung des Mehrwerts in  $G'$  schon vor dem Ende des Gesamtprozesses. Er enthält die Verwertung, stellt aber als seine Notwendigkeit die Reproduktion der Produktionselemente dar.

\*

Geld, Ware und Produktionselemente ( $A/P_m$ ) sind nicht von sich aus Kapital. Sie können nur Waren-, Geld- und Produktionsfunktionen verrichten. Ihren Kapitalcharakter erhalten sie als notwendige, zusammenhängende Stadien im Kreislauf des industriellen Kapitals: Geld und Ware werden darüber zu Formen des Kapitals, dass Geld die kapitalistische Produktion durch den Kauf von  $A/P_m$  einleitet und Ware das mit Mehrwert angereicherte Resultat des Produktionsprozesses ist. Die Produktionselemente erhalten ihren Kapitalcharakter über die Verwendung von  $P_m$  als Einsatzer fremder Arbeitskraft.

*„Es ist also verkehrt, die das Geld als Geld und Ware als Ware charakterisierenden, spezifischen Eigenschaften und Funktionen aus ihrem Kapitalcharakter herleiten zu wollen, und ebenso verkehrt ist es, umgekehrt die Eigenschaften des produktiven Kapitals aus seiner Existenzweise in Produktionsmittel abzuleiten.“ (S.86)*

\*

*„Das vergrößerte  $P'$  tritt beim Wiederbeginn als  $P$  auf, so gut wie  $P$  in der einfachen Reproduktion  $P...P$ .“ (S. 87)*

Als Ausgangspunkt eines neuerlichen Produktionsprozesses bildet  $P'$  wieder nur  $P$ :  $G'$  wird in Arbeitskraft und Produktionsmittel umgesetzt, um sich in der Produktion erneut zu verwerten. Außerdem ist im Zirkulationsakt  $G'-W' < A/P_m$  nur durch  $W'$  angezeigt, dass mehr Wert für die Produktionselemente verausgabt wird. Die Ausdrucksweise  $A'/P_m'$  wäre falsch, weil die fortschreitende erweiterte Reproduktion eine relative Abnahme von  $A$  im Verhältnis zu  $P_m$  bewirkt.

### III. Geldakkumulation

Abschnitt II und Abschnitt III besprechen zwei verschiedene Seiten der Funktion der Geldakkumulation:

Abschnitt II erläutert die Notwendigkeit der Geldakkumulation für die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter: Mehrwert wird angespart, damit schließlich die für die Erweiterung notwendigen Produktionselemente gekauft werden können. Die Anhäufung des Mehrwerts bildet die Bedingung der erweiterten Reproduktion.

Abschnitt III bespricht auch die Produktion als Bedingung der Geldakkumulation und damit der Kapitalisierung des Mehrwerts.

\*

---

<sup>3</sup> Der Mehrwert wird entweder als Revenue des Kapitalisten verausgabt oder akkumuliert. In der folgenden Betrachtung des Kreislaufs auf erweiterter Stufenleiter wird, um die Darstellung zu vereinfachen, unterstellt, dass der gesamte Mehrwert als Kapital in den Kreislauf eingeht.

In  $P...P$ , wird der gesamte Mehrwert, in  $w-g-w$ , als Revenue des Kapitalisten, verausgabt, die Reproduktion findet als einfache statt.  $P...P'$  stellt hingegen dar, „nicht daß Mehrwert produziert, sondern daß der produzierte Mehrwert kapitalisiert, also Kapital akkumuliert worden ist, und daher  $P'$ , gegenüber  $P$ , aus dem ursprünglichen Kapitalwert plus dem Wert von durch dessen Bewegung akkumuliertem Kapital besteht.“ (S.85)

Die Verwandlung von Mehrwert in Kapital „hängt von Umständen ab, die unabhängig sind von dem bloßen Vorhandensein von g“ (S.87):

Soll g in einem zweiten, selbständigen Geschäft kapitalisiert werden, muss es eine durch dieses Geschäft vorgegebene Minimalgröße besitzen. Wird g als Geldkapital zur Vergrößerung des ursprünglichen Geschäft verwendet, bestimmt sich sein Umfang über die organische Zusammensetzung des Produktionsprozesses.

Um die zu seiner Kapitalisierung notwendige Größe zu erreichen, muss g als Schatz verharren und in sich wiederholenden P...P-Kreisläufen aufgespart werden:

„In der Zwischenzeit wird also g angehäuft und seine Anhäufung ist nicht seine eigne Funktion, sondern das Resultat wiederholter P...P.“ (S.88)

Da Schatzbildung zwar Bedingung der Kapitalisierung von Mehrwert ist, als solche aber nicht zur Verwertung beiträgt, erscheint sie „hier also als ein Prozeß, der die wirkliche Akkumulation, die Ausdehnung der Stufenleiter, worauf das industrielle Kapital wirkt, vorübergehend begleitet.“ (S.88)

Der Form nach ist der Schatz der Zirkulation entzogener Reichtum in Geldform. Welche Funktion er als solcher verrichtet, ist abhängig vom Entwicklungsstand kapitalistischer Verhältnisse:

Als Selbstzweck existiert der Schatz nur in vorkapitalistischen Verhältnissen. Innerhalb des Kapitalismus erhält der Schatz eine dieser Produktionsweise angemessene Funktion:

Obwohl der Schatz dem Verwertungskreislauf entzogenes Geld darstellt, verrichtet er eine spezielle Funktion für diesen, indem er *die Kapitalisierung des Mehrwert vorbereitet*. Der Schatz bildet so latentes Geldkapital und somit eine Form des Geldkapitals.

Latentes Geldkapital kann auch die Form von Schuldforderungen annehmen und als solches Kapitalfunktionen außerhalb des Kreislaufs verrichten. (s.S. 83)

#### IV. Reservefonds

Der Geldakkumulationsfonds ist Mittel für die Kapitalakkumulation. Zusätzlich kann dieser angesparte Mehrwert, als Reservefonds, die Funktion übernehmen, Störungen im Kreislaufprozess P...P auszugleichen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn die Realisierung des Warenwerts in G' ungewöhnlich lange dauert oder bei einem Anstieg der Preise von A bzw. P<sub>m</sub>.

Der Geldakkumulationsfond ist zu unterscheiden vom Reservegeldkapital, einem Fonds aus Kauf- und Zahlungsmitteln, der sich in der Kontinuität des Produktionsprozesses laufend bildet, weil Zahlungen zu unterschiedlichen Terminen eingehen bzw. zu leisten sind. Dieses Reservegeldkapital ist funktionaler Bestandteil innerhalb des Kreislaufs des industriellen Kapitals.

Der Reservefonds bildet hingegen einen Teil des latenten Kapitals außerhalb des Kreislaufprozesses, ist also Teil „des in einem Vorstadium seiner Akkumulation begriffenen Kapitals, des noch nicht in aktives Kapital verwandelten Mehrwerts.“ (S.90)

Ist der Kapitalist in Geldnöten, unterscheidet er nicht zwischen den einzelnen Fonds und ihren speziellen Funktionen für den Kreislaufprozess. Sein Interesse gilt nur dem Erfolg seines Verwertungskreislaufes und er setzt das Geld, das er hat, dafür ein.

Die Verwendung des akkumulierten Mehrwerts zur Aufrechterhaltung der Produktion widerspricht allerdings seiner Funktion als Akkumulationsfonds, da dies immer einen Abzug des für die Erweiterung der Reproduktion bestimmten Geldes darstellt.

\*

Die allgemeine Formel des Kreislaufs des produktiven Kapitals (für einfache wie auch erweiterte Reproduktion) ist:

$$P \dots \overset{1}{W' - G'} \cdot \overset{2}{G - W} < \overset{A}{P_m} \dots P(P')$$

*„Ist  $P=P$ , so  $G$  in 2)  $=G'-g$ ; ist  $P=P'$ , so ist  $G$  in 2) größer als  $G'-g$ ; d.h.  $g$  ist ganz oder teilweise in Geldkapital verwandelt worden.“ (S.90)*